

Schweizerischer Hebammentag in Glarus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **46 (1948)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwanger und gebar nach normaler Zeit, ohne daß der Arzt zugezogen wurde, vollständig normal!

Der Krebs des Scheidentheils oder des Halskanals wächst in der Schwangerschaft besonders rasch. Wenn er in der ersten Zeit gefunden wird, muß bei noch günstigen Verhältnissen sofort die Operation gemacht werden, ohne Rücksicht auf die Frucht und man wird auch die Nachbestrahlung anfügen. Findet man den Krebs erst in der zweiten Hälfte oder gar gegen Ende der Schwangerschaft und bei Beginn der Geburt, so kann man zuerst die Entbindung auf natürlichem Wege mit künstlicher Erweiterung des Muttermundes erstreben; dann wird man mit der Operation nicht zögern. Es ist oft verwunderlich, zu sehen, daß sich der Muttermund trotz der starken Geschwulst doch genügend dilatirt. Jedenfalls darf man nicht so handeln wie ein Arzt, der bei einer Geburt einen solchen Krebs erkannte, der Patientin aber riet, nach etwa vier Wochen einen Gynäkologen aufzusuchen und sich operieren zu lassen. Die Frau folgte diesem Rat, mit dem Erfolg, daß dann der Krebs vollständig unoperierbar geworden war; man versuchte noch Bestrahlung, doch sie konnte den üblen Ausgang nicht aufhalten; die Frau starb nach wenigen Wochen.

Es muß bemerkt werden, daß der Krebs in der Schwangerschaft auch noch aus dem Grunde verderblicher ist als sonst, weil es sich eben um noch jüngere Frauen handelt und man weiß, daß der Uteruskrebs wie jeder Krebs um so verderblicher ist, je jünger die Patientinnen sind.

Die Eierstockgeschwülste können ähnliche Hindernisse für die Schwangerschaft und die Geburt darstellen wie die Myome. Freilich sind sie meist gestielt, weil während des Wachstums sich der obere Teil des breiten Mutterbandes mit dem Eileiter auszieht. Dadurch werden sie in vielen Fällen leicht beweglich sein, und das ist auch der Grund, warum sie in den Douglas'schen Raum gelangen und, wie oben bemerkt, den Eintritt des Kindskopfes hindern können. Früh bemerkt, kann man sie leichter nach oben schieben. Dies gilt aber nur für die Geschwülste, die nicht mit der Umgebung verklebt oder verwachsen sind, wie dies bei bösartigen Tumoren frühzeitig der Fall sein kann. Auch kann sich die Geschwulst in das breite Mutterband hinein entwickeln; dann ist sie natürlich nicht beweglich und sitzt dazu noch im kleinen Becken fest drin. Ein Eierstocktumor kann den Bauchschnitt nötig machen; aber er bedingt nicht den Kaiserschnitt.

Schweizerischer Hebammentag in Glarus

21. und 22. Juni 1948

Es ist mir, wie wenn's gestern gewesen wäre, daß in Lugano die freundliche Einladung, zur nächsten Delegiertenversammlung ins Glarnerland zu kommen, mit Dank angenommen wurde. Und nun gehört auch die Tagung in Glarus schon der Vergangenheit an! Möchte sie aber nicht nur ein flüchtiger Eindruck in unserer hastenden, schnelllebigen Zeit gewesen sein, sondern möchten wir die Parole, die Frau Schaffer in ihrer Begrüßung aussprach: „Prüfet alles und das Beste behaltet“, beherzigt haben!

Das Wetter war diesmal nicht so strahlend, als wir dem schönen Zürichsee entlang fuhren; ließ aber auf Besserung hoffen. Und wirklich, es war so, wie unser freundlicher Reiseführer am zweiten Tag sagte, es hielt mehr als es versprach.

Freundlich wurden wir von unsern lieben Glarner Kolleginnen empfangen und fühlten uns gleich heimelig in der kleinen Stadt Glarus, von der uns R. Freuler in seinem „Willkommen“ einen so freundlichen Eindruck gab. Schnell mußten wir uns nach demjenigen umsehen, der uns hier „Grüßgott“ sagen sollte — dem Vorderglarner nämlich — und wirklich, er hatte sich nicht in Wolken verborgen, ein Stücklein blauen Himmels leuchtete über ihm. Ein weiteres freundliches „Willkommen“ bot uns auch die „Neue Glarner Zeitung“. Dieser Artikel wird später folgen.

Pünktlich versammelten wir uns im Landratsaal des Regierungsgebäudes, wo die Verhandlungen stattfinden sollten. Herzliche Begrüßungsworte fanden sowohl die Präsidentin der Sektion, Frau Haufer, wie auch die Zentralpräsidentin, Frau Schaffer erinnerte in ihrem Bericht daran, daß 1948 die Eidgenossenschaft ihr hundertjähriges Bestehen feiern darf. Ein Wunder, daß sich bei allen Stürmen und Meinungsverschiedenheiten das Zusammengehörigkeitsgefühl erhalten hat! Nur Einigkeit im Zusammenschluß kann das Gute stärken, das haben die Gründer der Eidgenossenschaft eingesehen und das wollen auch wir uns mehr denn je gesagt sein lassen!

Das abgelaufene Berichtsjahr wies keine umwälzenden Ereignisse auf; es war dem innern und äußern Aufbau gewidmet. Der gut abgefaßte Jahresbericht gab uns einen kleinen Einblick in die Tätigkeit des Zentralvorstandes, von

dessen vieler Kleinarbeit der Uneingeweihte wenig Ahnung hat. Es folgten der Jahresbericht des Hilfsfonds, der Bericht über die Stellenvermittlung sowie ein Ausschnitt aus Zrl. Niggli's Tätigkeit. Das Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung fand Genehmigung, ebenso die Jahresrechnung sowie sämtliche andern Berichte, unter bester Verdankung an diejenigen, die Zeit und Kräfte dafür eingesetzt haben. Einer regen Diskussion rief der Vorschlag Zrl. Niggli's betreffs der Festsetzung einer eidgenössischen Mindesttage für einfache Geburt, unabhängig von den bestehenden Wartgeldern. Ebenso der Entscheid des Bundesamtes, daß in Spitälern arbeitende Hebammen nicht dem Normalarbeitsvertrag unterstellt werden dürfen. Ueber die Abklärung dieser Frage soll nächstens eine Konferenz stattfinden. Die Traktanden wurden in ruhiger Verhandlung erledigt. Der letztes Jahr gemachte Vorschlag, der dieses Jahr probeweise durchgeführt wurde, die Berichte vorher ins Französische zu übersetzen, fand Anhang bei unsern Kolleginnen französischer Zunge. Ueber die gefaßten Beschlüsse wird später das Protokoll alle Leserinnen orientieren.

Zur rechten Zeit kamte unter dem Vorsitz von Frau Glettig die Krankenkassen-Kommission ihres Amtes walten. Frau Glettig's Bericht, obwohl mit viel nüchternen Zahlen gespickt, war sehr interessant und wurde bestens verdankt. In das Berichtsjahr fällt die schwere Erkrankung der langjährigen Kassierin, Frau Herrmann. Zrl. Knaefli fiel die nicht leichte Aufgabe zu, die Kasse vertretungsweise zu führen bis zur Wahl einer neuen Kassierin, die nun erfolgte in der Person von Frau Sigel in Arbon. Sie tat es aber mit der ihr eigenen Bescheidenheit und großem Geschick. Einiges zu reden gab der Antrag 2 betreffend Umänderung der Krankenkasse in eine solche mit Krankenpflegeversicherung. Frau Glettig bewies an Hand vielen Materials, daß sich dieser Vorschlag für unsere Kasse nicht verwirklichen läßt, und er wurde denn auch fallen gelassen. — Um 19 Uhr waren die Verhandlungen beendet.

Der Gang durch das im Glanz der untergehenden Sonne liegende Städtchen zum Schützenhausaal war der schönste Abschluß des Tages. Das scheidende Tagesgestirn ließ die Schneefelder der Berggriesen aufleuchten wie Purpur, irgendwo bimmelte eine Glocke — und

in der Stille, von keinem Lärm einer Straßenbahn unterbrochen, sah man erst, wie lieblich das Städtchen und seine Umgebung ist.

Das Bankett im stimmungsvoll dekorierten Saal mit anschließender Abendunterhaltung verlief überaus abwechslungsreich. Wenn wir nun auch das Museum des Landes Glarus, den Freuler-Palast, nicht von innen gesehen haben, so bekamen wir doch etliches von der Farbenpracht der Glarner Weberei zu Gesicht. Wie entzückten unser Auge die Darbietungen der Kinder, die Reigen und turnerischen Leistungen der Großern im Takt der Musikbegleitung! Anders als großartig kann man diese Leistungen nicht nennen! Herzlichen, warmen Dank allen, die sich so große Mühe gaben, uns etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Ebenfalls Dank den Herren Vertretern der Glarner Regierung, die uns mit ihrer Anwesenheit beehrten: Sanitätsdirektor Herr Regierungsrat Dr. med. Schmid, Stadtrat Herr J. Leuzinger und als Vertreter des Kantonsospitals Herr Dr. med. Fritsche. Herr Dr. Schmid wies in seiner Ansprache auf das ehrwürdige Alter des Hebammenstandes hin und wünschte, daß auch in wirtschaftlicher Besserstellung von Seiten der Kantonsregierungen einiges getan würde. — Gerade unser „graues Alter“ verpflichtet uns, in unsern Erkenntnissen und Leistungen nicht alt zu sein, sondern wirklich den heutigen Anforderungen zu genügen. In diesem Sinne wäre eine Kommission über Ausbildungsfragen sehr zu begrüßen.

Der folgende Morgen brachte uns das „Schönwetter-Programm“, also die Fahrt nach Linthal und Braunwald, das uns im Sonnenglanz und wie frisch gewaschen begrüßte. Herr Freuler hat uns in der Juni-Nummer der Zeitung eine so treffende Schilderung von Braunwald gegeben, daß meine Worte zu arm wären, etwas hinzuzufügen. Die Rundfahrt war am Morgen überraschend schön und wenn auch hin und wieder Nebel die großen Häupter verüllte, so bekamen wir sie doch noch alle in ihrer Pracht zu Gesicht: den Töbi, den Clariden, Selbsanft, Ortstod und wie sie alle heißen.

Die Bekanntgabe der Beschlüsse versammelten uns im Hotel Alpenblick, wo unser, von der Sektion Glarus gestiftet, eine willkommene Erfrischung wartete. Frau Haufer und dem ganzen Stab ihrer Helferinnen sei ein Extrakränzchen gewunden für all ihre Mühe.

Danken möchten wir auch unserem Reise marschall, Herr Gallati, und besonders warmen Dank allen Firmen, die auch dieses Jahr in hochherziger Weise der Kranken- und Zentralkasse gedachten; ebenso derjenigen, die uns durch praktische Geschenke erfreuten. — Vor dem Mittagbankett blieb uns noch Zeit, mit dem neu erstellten „Sesselfisrt“ in die Höhe von 1800 Metern zu fahren, zum Berghaus Sumen. Für viele von uns war es sicher ein einmaliges Erlebnis!

Ueber Mittag hatten sich die Wolken verdichtet, und als unsere Abreise nahte, fing es langsam an „z'tröpfeln“. Die Drahtseilbahn brachte uns wieder ins Linthal hinunter und bald waren wir in Nebel und Regen eingehüllt. So fiel uns der Abschied leichter, als wenn Sonne und die grünen Hänge so lockend zum Bleiben eingeladen hätten!

Und nun, ihr lieben Kolleginnen im Lande Fridolins, nochmals unsern herzlichsten Dank und „uß Wiederluoge“ nächstes Jahr in Bern, so Gott will.

W. Lehmann.

Presestimmen.

Die „Neue Glarner Zeitung“ brachte uns folgenden freundlichen Willkomm:

Willkomm dem Schweizerischen Hebammen-Verein.

Den weisen Frauen, die in ihrer Glarner Tagung am Montag von der schweren Bürde und von den stillen Freuden ihres Berufes redet

und raten wollen, sei an dieser Stelle ein herzliches Willkommen entgegengebracht! Sind sie es doch, die uns alle, ob reich oder arm, in der ersten Stunde unseres Lebens begrüßen, uns mit sorgender Liebe umgeben und sich an uns freuen. Wenn diese erste Liebe nicht gegenseitig ist, so ist das nicht ihre Schuld. Zeit und Schicksal reißt die beiden bald genug wieder voneinander, und selten genug kommt die Gelegenheit, wo der Mensch sich der einst erwiesenen Güttaten erinnern und Gutes mit Gutem vergelten kann. Still und freundlich aber tut die Hebamme weiterhin ihre schwere Pflicht. Wer denkt daran, daß sie zu jeder Zeit, bei Sturm und Wetter, durch Sommerhitze und durch Winterkälte, ihren Weg machen muß? hinauf zu Maienjäten und Alpen, in die Dachkammern der Städte und in die unfreundliche Armlosigkeit von Kellerwohnungen? Kein Weg darf ihr zu unbequem sein, keiner zu weit. Wie manche junge Frau ist froh um Trost und Zuspruch, wenn die schwere Stunde ihr naht. Wie mancher Arzt auch weiß das Wissen und Können helfender Hände zu schätzen. Wie manchem Vater, der um zwei Menschenleben bangt, muß sie frohgemut und lebensfreudig zusprechen! Und wie oft muß sie erleben, daß all ihre Arbeit so schnell vergessen wird, daß man ihrer kaum noch gedenkt, sobald das kleine Wesen in der Wiege rosenrot und munter seine ersten Schreie ertönen läßt!

Die Hebammen wissen alle um diese Dinge des Herzens und der Menschlichkeit und sie ertragen sie als unvermeidliche Mitgaben ihres schönen Berufes. Und sie bleiben, wenn sie sich ihres Berufes im Innersten bewußt sind, weiterhin dieselben stillen, gütigen Frauen, die immer wieder und jederzeit zur Hilfe bereitstehen. In Dankbarkeit grüßen wir darum heute sie als Gäste, als Vertreterinnen eines Standes, dem an Opferbereitschaft, an Mut und Entschlossenheit, an Idealismus und Verantwortungsbeußtsein nicht mancher Frauen- und Männerberuf zur Seite gestellt werden kann.

Doch mit Worten allein ist den Hebammen nicht geholfen, wenn die Ungunst der Zeit,

menschlches Versagen, oft genug auch schöder Undank sie um den bescheidenen Lohn ihrer Arbeit bringen will. Oder wenn die Einsicht in die Not einer Familie, in die Verzweiflung eines von allen guten Geistern verlassenen Menschen ihnen den Mut nimmt, hart auf berechtigten Forderungen zu bestehen. Wir begreifen daher wohl, wenn auch sie sich zusammenschließen, nicht nur um in allerlei Kurzen sich weiterzubilden und ihr Können zu erweitern, sondern auch um in geschlossener Einigkeit nach außen zu dokumentieren, daß sie wie jeder andere Arbeiter am Leben ihres Lohnes wert sind. Ihnen zu helfen, die uns einst geholfen haben, ist unser aller Pflicht. In vermehrtem Maße muß es auch Pflicht der Behörden überall sein, mit offenem Herzen und offener Hand den Hebammen entgegenzukommen und ihnen den Weg durchs Leben leichter zu machen. Der gleiche Staat, der Millionen ausgeben muß, um zerstörend vor Zerstörung zu schützen, muß auch dort helfen, wo durch Liebe und wissende Güte mit jedem neuen Menschlein eine neue Welt aufgebaut wird! —

Doch sie sind fröhlichen Gemütes, diese berufstätigen Frauen, trotz allem Leid, dem sie oft genug in die Augen schauen müssen. Die Freude am quellenden Leben, die Freude und Genugtuung an ihrem schönen Beruf macht sie stark und froh und läßt sie guten Mutes vorwärts schreiten. Es wäre denn darum verwunderlich, wenn sie ob allen andern, ersten Dingen des Lebens die Fröhlichkeit vergäßen, und bei ihrer Tagung auf herzliche Gemeinschaft und freundschaftliches Zusammensein verzichten wollten. Ein froher Unterhaltungsabend wird sie darum am Montag mit Gästen und Bekannten in gleichgesinntem Kreise vereinigen; der Dienstagmorgen aber mag sie auf Braumwalds gastlichen Höhen mit Sommerbläue und blendenden Gletschern begrüßen.

Ernste Arbeit, der starke Wille zur beruflichen Weiterbildung und die beglückende Ausspannung im Freundeskreis sollen sich so zu einer Tagung zusammenschließen, über der im Lande Fridolins ein guter Stern walten möge! Fr.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Jubilarinnen.

Frau Rosa Hartmann, Aarau
Frau Albiez, Basel
Frau Schlatter, Obstalden
Frau Roth, Pratteln
Frau Kamm, Fetzbach.

Wir gratulieren allen recht herzlich und wünschen einen frohen Lebensabend.

Neu-Eintritte:

Sektion Bern:

141a Fr. Aeschlimann Hannu, Rüegsau-Schachen.

Sektion Sargans-Werdenberg:

58a Fr. Lina Guyer, Salez.

Sektion Appenzell:

13a Frau B. Vertle-Lanter, Speicher.

Seien sie uns herzlich willkommen!

Rückblick.

Von unserer Delegiertenversammlung in Glarus zurückgekehrt, erachten wir es als unsere Pflicht, der Sektion Glarus, insbesondere ihrer Präsidentin von Käfels herzlich zu danken für die erfolgreiche Durchführung der beiden Tage. Die Behandlung der Traktanden ging reibungslos vonstatten. Abends 7 Uhr schloß die Präsidentin die Versammlung und dankte allen für das Ausharren.

Während dem Bankett im „Schützenhaus“ beehrten uns als Gäste u. a. als Vertreter der Landesregierung Sanitätsdirektor und Regierungsrat Dr. med. Schmid, als Vertreter des Gemeinderates von Glarus Herr Jost Leuzinger und als Repräsentant des Kantonsospitals Glarus Dr. med. Fritsche.

Herr Dr. med. Schmid entbot Gruß und Willkommen der Glarner Regierung und dankte für die Einladung. Der Redner machte u. a. die interessante Feststellung, daß der Hebammenberuf eigentlich das 500jährige Bestehen feiern könnte. Zum Schluß wünschte er, daß die am Nachmittag in den Ratsaal eingedrungenen Sonnenstrahlen den Hebammen auch für den Ausflug nach Braumwald das Geleit geben möchten. Der Wunsch ging wirklich in Erfüllung. Braumwald lag am Dienstagmorgen im Sonnenglanz, als die Gäste dort oben ankamen. Der Genuß der Rundschau auf die schneebedeckten Gipfel war einzig schön.

Auch Herr Gemeinderat Jost Leuzinger begrüßte die Anwesenden im Namen der Stadt Glarus herzlich. Wir möchten den Herren Vertretern an dieser Stelle herzlich danken für die gute Aufnahme und werden noch lange an die schönen Stunden im Glarnerländli denken.

Auch der Glarner Schuljugend möchten wir ein Kränzlein winden. Haben sie uns doch mit

Sammlung von Hebammenutensilien für Deutschland und Oesterreich.

Wie den Teilnehmerinnen der Delegiertenversammlung in Glarus erinnerlich ist, wurde davon gesprochen, eine Sammlung der am meisten fehlenden Gebrauchsgegenstände für Hebammen in den Gebieten von Deutschland und Oesterreich zu veranstalten. Durch die Delegierten der Schweizerische in Koblenz und Wien, die sich mit zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt haben, können nun genaue Angaben gemacht werden. Es liegen Briefe vor von den Leiterinnen der Landeshebammenchaft Nordrhein, der Landeshebammenchaft Niedersachsen, derjenigen von Westfalen und von Hamburg. Es ist schade, daß die Briefe nicht alle veröffentlicht werden können; wir bekamen einen ganz andern Begriff von den erschwerten Umständen, unter denen unsere Berufskolleginnen ihre Arbeit tun müssen. In allen Briefen kommt die Freude zum Ausdruck, daß die Schweizer Hebammen Interesse an Ergehen ihrer Kolleginnen in den Nachbarstaaten nehmen und sie bitten, Grüße auszusprechen. Die Schreibenden, die ja nichts voneinander gewußt haben, bringen in allen Briefen als größte Not übereinstimmend den Mangel an Berufskleidung, wie: Schürzen, Waschlleder, Kittel, Schuhe und Strümpfe, ebenso wetterfeste Oberkleidung (Regenmäntel usw.) zum Ausdruck. In einem Brief steht: „Besondere Not herrscht in der Versorgung mit Berufskleidern“ — in einem andern: „Es war ja leider seit Jahren nicht möglich, unsere Berufskleidung zu ergänzen.“

Für den Bezirk Westfalen, wo sich Ostflücht-

lingshebammen aufhalten, wird gewünscht: **Handbürsten, Seife, Handtücher, Gummihandschuhe, Watte, Nabelband, Nabelklemmen, Scheren** und hauptsächlich **Fieberthermometer**. Solche seien eine ausgeprägte Mangelware und auf legalem Wege kaum zu beschaffen, schreibt eine Leiterin.

In zwei Briefen steht: „Mit Instrumenten haben wir Hebammen uns so weit wie möglich geholfen, dagegen besteht großer Mangel in Berufskleidern.“ Eine spricht sogar die Bitte um Fahrräder aus!

Wir sehen, liebe Kolleginnen, wie vielseitig unsere Hilfe sein kann. Etwas Entbehrliches hat sicher jedes; wir wollen uns nur vorstellen, daß wir in solcher Not wären und um Hilfe bitten müßten! Die Dankbarkeit zu Gott, für das unverdiente Verschontgebliebensein, möge uns auch hier gebefreudig machen. Die Gegenstände können den Sektionspräsidentinnen abgegeben werden. Dieselben werden gebeten, die gemelten Sachen vorläufig zu behalten, bis sie in einem Zirkular genaue Weisungen betreffend Verpackung und Versand erhalten werden.

Und nicht wahr, wir wollen unser Scherlein möglichst bald geben, die Hilfe tut ja dringend not. Es kommt wieder die kalte Jahreszeit, wo besonders diejenigen, die, wie das in allen Schreiben so sehr betont wird, Mangel an Schuhen haben, froh wären um etwas Wetterfestes. „Laßt uns Gutes tun und nicht müde werden.“

M. Lehmann.

Regelschmerzen?

Melabon

hilft rasch und zuverlässig

In Apotheken erhältlich Fr. 1.20, Fr. 2.50, Fr. 4.80

Die vorteilhaften Vorratsspackungen sind wieder erhältlich: 100 Kapseln Fr. 18.— (Ersparnis Fr. 5.40) 200 Kapseln Fr. 33.— (Ersparnis Fr. 13.50!)

Bestellen Sie rechtzeitig! K 4429 B

A.-G. für PHARMAZEUTISCHE PRODUKTE, LUZERN 2